

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 44

Rubrik: Aus Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Kantonen.

1. **St. Gallen.** * **Untertoggenburg.** Skizzierkurs. 26 Lehrer und Lehrerinnen fanden sich Montag den 12. Oktober im neuen Schulhaus in Flawil ein, um einen Skizzierkurs unter der Leitung des bewährten Herren Merli, Männedorf, und Hilber, Wil, mitzumachen.

Der Kurs wurde, der Teilnehmerzahl entsprechend, in 2 Abteilungen geteilt.

Herr Hilber übernahm es, uns Lehrer ins systematische Schulzeichnen einzuführen und hat es meisterhaft verstanden, die Aufgaben der einzelnen Klassen in diesem Fache uns vor Augen zu führen und wo immer möglich, Gegenstände aus dem Interessens- und Erfahrungskreise des Kindes zeichnen zu lassen. (Bsp. die Sentrechte: Eine Pappel, Ballon mit herunterhängendem Faden, Stock). (8. Kl. Mädchen: Ein Schürze, ein Teppich, ein Teppichklopper.)

Schon die ersten zeichnerischen Versuche sollen mit Farbstift die richtige Färbung erhalten, und wir begreifen wohl, wie das Auge des Kindes dabei glänzt und leuchtet, da es doch den Farben so große Vorliebe entgegenbringt.

Sehr dankbar waren die Teilnehmer auch für die instruktive, klare Einführung in die Perspektive. Schade, daß für dieses Kapitel nicht etwas mehr Zeit zur Verfügung stand!

Unstreitig den interessantesten Teil des Kurses bildete ein Gang durchs Dorf Flawil, um Motive zu suchen, die sich für den Zeichnungsunterricht der 4.—8 Klasse eignen konnten. Man war allgemein erstaunt, ein so reichhaltiges Material zu entdecken, kaum ein Haus, wo nicht Treppen oder Gartengeländer, Wetterfahne oder Laternenträger hübsche Motive boten, und wo man früher sehend und doch blind vorbeigegangen war. —

Hr. Merli hatte die Aufgabe übernommen, uns in die Kunst des Skizzierens einzuführen.

Mit Lindenkohle, die so ungemein weich und günstig sich erwies, arbeitete jeder an einem Zeichnungsblatt auf der Wandtafel. Wohl etwas schüchtern anfangs, wurden die Versuche zusehends mutiger, und sichtlich wuchs auch die Freude an den Skizzen, besonders da man nach einfacher, schematischer Darstellung des Menschen daran ging, einzelne Episoden aus Erzählungen zu illustrieren. Farbige Kreide, die vermischt und später fixiert wurde, trug wesentlich dazu bei, den Farbenreiz dieser „Kunstwerke“ zu vermehren.

Nicht weniger amüsant war auch das Skizzieren von Pflanzen und Pflanzenteilen, von Tieren und Vögeln, Laub- und Nadelbäumen.

Ein Ausflug am Gallustag nach Magdenau bot Gelegenheit, mit dem Angenehmen auch das Nützliche zu verbinden und das Gelernte praktisch im Freien zu üben.

Fleißig und eifrig mit eigentlich „vorbildlichem Eifer“, um mich des Ausdrucks eines Kursleiters zu bedienen, arbeitete alt und jung nicht bloß 7 Std. pro Tag, wie das Programm es vorschrieb, sondern auch in der Freizeit, über Mittag und abends bis zur Dämmerung ward gezeichnet.

Soll ich noch eine Bemerkung beifügen über den finanziellen Teil?

Ein Skizzierungskurs ist ziemlich kostspielig. Außer dem Honorar für die Kursleitung erfordert er Material die schwere Menge.

Die Schulgemeinden des Bezirkes zeigten sich generös und bewilligten an die Auslagen pro Lehrer 15—20 Fr. Nicht übermäßig hoch griff der Staat in die Tasche: 1½ Fr. Taggeld, jedoch nur für auswärtswohnende Teilnehmer und ein kleiner Beitrag an die Kursleitung, an das Material nichts. —

Was sich hingegen durch Staats- und Gemeindebeiträge nicht bezahlen läßt, das ist die Freude und Begeisterung, mit der wir nun für uns und die Schule skizzieren, aber auch das Interesse, das die beiden Kursleiter während der kurzen Frist von 6 Tagen in uns zu entfachen verstanden. An dieser Stelle nochmals aufrichtigen Dank!

2. Graubünden. * Wie alljährlich üblich, haben die Bündner Lehrer soeben ein Kreisschreiben des Erziehungsdepartementes erhalten, zugleich als Abschiedszirkular unseres derzeitigen Erziehungsministers Stiffler, welcher auf Neujahr dem Davoser Vaudammann Laely Platz macht.

So ein Kreisschreiben ist ein ähnliches Ding wie ein Inspektoratsbericht anderer Kantone und entsteht aus den Ansichten und Launen des Herrn Erziehungschefs und der Herren Inspektoren, deren der Kanton im Winter zeitweise 5 auf Taglohn nimmt. —

Zuerst hält der Herr Erziehungschef Rückschau auf seine sechsjährigen Errungenschaften auf Schulgebiet, als da sind: Vereinfachung des Lehrplans, Verlängerung der Schulzeit (auf 28 Wochen resp. 9 Schuljahre), finanzielle Besserstellung der Lehrer (?) und der vierte Seminarekurs. Dies und anderes soll als Beweis dafür gelten, daß wir uns punkto Schulwesen im Zeichen eines heftigen, aber gesunden Fortschrittes befinden.

Die Lehrer werden ermahnt, den „Sinn für die Schule in den Gemeinden und Familien“ zu heben. „Die Schule muß der Liebling aller staatlichen Einrichtungen eines Volkes werden, wenn es mit der Schulbildung desselben gut bestellt sein soll“.

In der Schulkritik erwähnt unser Herr Chef: „Viele Lehrer suchen gerne mit Anfängerklassen zu brillieren,“ indem sie dieselben sogar übers Lehrziel hinausfordern, was eine sichtliche Erschlaffung der Schüler während der folgenden Jahre zur Folge hat. — Dem ewigen Vergessen des Gelernten gibt es zwei Mittel, entgegenzutreten. „Das eine besteht in einem gründlichen Unterricht mit zeitweiligen Repetitionen, die unerlässlich sind, wenn das Wissen in Fleisch und Blut übergehen soll; das andere in der Weckung des Triebes zur eigenen Fortbildung nach dem Austritt aus der Schule.“

Dem Schreiben sollte mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. „Die Schönschreibstunde darf nicht zur Ruhepause des Lehrers werden.“

Das Singen darf nicht ein bloßes Gehörfingen sein. „Es geht nicht an, in kleinen oder schwachen Schulen drei- oder gar vierstimmig singen zu wollen, wo man kaum das Material hat, zweistimmig singen zu lassen.“

Im Sprachunterricht möge der Unterricht im Dialekt, je früher desto besser, aufhören. „Die Gedankenarmut bei den Aufsätzen ist wohl eine Folge der zu häufig vorkommenden Reproduktion von Vasefücken. Mehr freie Aufsätze“.

Im Rechnen „ordnen wir an, daß die Behandlung der Brüche in das 5. und diejenige der Dezimalbrüche in das 6. Schuljahr verlegt werden“. — Mit diesem: „sic volo, sic jubeo“ hat das Abschiedsschreiben unseres energischen Erziehungschefs einen grellen Abschluß gefunden.

Als wir Primarschüler waren, wurden die gemeinen Brüche zuerst erklärt, dann erst die Dezimalbrüche. Im zweiten Jahr unserer Lehrerherrlichkeit tauchten die neuen staatlichen Rechnungsbüchlein von Prof. Florin auf, welche im 5. Schuljahr die dezimalen Zahlen nicht als Brüche behandeln, im 6. Schuljahr erst folgen die gemeinen Brüche, während das 7. Rechnungsheft die Dezimalen als Brüche enthält. Das 5. und 6. Rechnungsheft sind so eingerichtet, daß je nach Ansicht und Geschmack des Lehrers, das eine oder das andere vorangesehen werden kann. Wir waren nie Freund der neuen Einrichtung, weil wir die dezimalen Zahlen auch als eine Art Bruch anzusehen uns gestatten. An der kantonalen Lehrerkonferenz in Samaden (1903) entspann sich darüber eine rege Diskussion. Man konnte sich jedoch nicht einigen und ließ den Lehrern weiterhin freigestellt, die gemeinen- oder Dezimalbrüche voranzunehmen. Jetzt habt's! Buna peda!

3. Berne. Samedi le 26. sept. les inspecteurs scolaires de la Suisse française étaient réunis, en conférence annuelle, à l'Hôtel-de-Ville de Berne.

M. le conseiller d'État Gobat présidait la réunion. Presque tous les inspecteurs des cantons de Genève, Neuchâtel, Vaud, Valais et du Jura Bernois étaient présents. Fribourg était représenté par MM. Merz et Perriard.

La question mise à l'étude et discutée était ainsi conçue: L'enseignement de l'histoire à l'école primaire dans les temps actuels et l'enseignement civique tel qu'il découle de la brochure du colonel Frey.

Un rapport fort intéressant sur cette importante mais délicate question avait été rédigé par M. Vignier, inspecteur à Genève.

Voici, en abrégé, les principales conclusions qui, finalement, ont été adoptées par la conférence.

1. L'enseignement de l'histoire à l'école primaire a un double but:

a) Un but essentiel, absolu, celui, d'initier l'enfant au devoir de solidarité sociale par l'étude impartiale du passé, cette étude devant servir à la connaissance du milieu social où l'enfant vit et exercera son activité;

b) Un but éducatif, celui de servir à la culture de sentiments moraux, civiques et patriotiques, et de donner à l'enfant l'habitude de bien juger les faits.

2. L'histoire de la civilisation devra primer la relation des guerres; on se gardera toutefois d'éliminer celle-ci de l'histoire, la guerre ayant été l'un des modes les plus impérieux de l'activité humaine et ayant joué un rôle capital dans la vie de nos pères.

3. L'histoire fera une large place à la vie des classes populaires, mais elle ne devra pas mettre dans l'ombre les acteurs qui se sont détachés de la foule par leur génie ou leur héroïsme, et ont été des facteurs de l'histoire.

4. Dans l'école primaire, on appliquera à l'enseignement de l'histoire la méthode intuitive. Le maître adoptera, de préférence pour les leçons, la forme expositive, seule capable de les rendre intéressantes et vivantes. Il opérera d'abord sur des gravures, des cartes, c'est-à-dire sur des objets qui forment le point de départ des leçons. Il exposera les faits, non seulement avec ordre, clarté et précision, mais encore d'une manière animée et pittoresque, avec une émotion communicative qui éveille dans l'âme de l'enfant l'enthousiasme pour les faits.

5. Le maître rendra les enfants attentifs aux bienfaits de la paix. Il leur inspirera l'horreur des guerres iniques, funestes ou inutiles.

6. Il enseignera aux enfants à respecter les institutions qui sont à la base de notre vie républicaine, ainsi ceux qui sont chargés de les administrer.

7. Il serait à désirer que chaque instituteur écrive la monographie de la localité qu'il habite.

8. Il est vivement à souhaiter que la Confédération publie, à ses frais, une collection de tableaux historiques, à offrir gratuitement à chaque école suisse, comme on l'a fait si généreusement pour la carte murale de la Suisse.

Voilà, à peu près textuellement, les principales conclusions qui ont été admises. (Bulletin pédag.)

Pädagogische Chronik.

St. Gallen. Der neu gewählte Pfarrer Bruggmann, z. Z. noch in Rapperswil, wurde zum Mitglied und zugleich zum Präsidenten des Bezirkschulrates Gossau erwählt. Eine anerkennenswerte Ehrung, die aber einem Würdigen zu teil geworden. Ad multos annos! —

Den kath. Lehrern und Schulfreunden von St. Gallen und um St. Gallen herum referierte lektthin H. H. P. Dr. Gregor Roth, O. S. B. über das Thema: